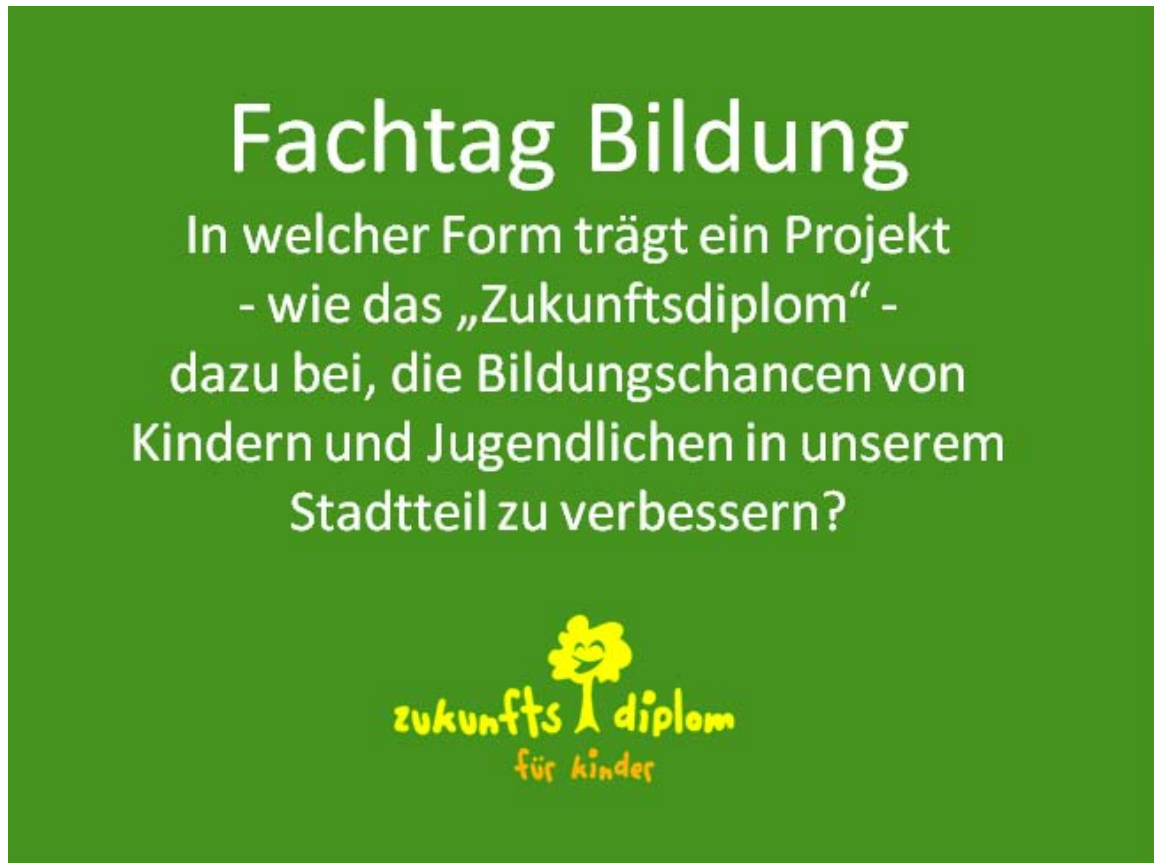


Dokumentation

08.11.2011



Ziel des Fachtages war es Diskussionen anzuregen, welche Ansätze von formeller, informeller und nonformaler Bildung wirken, um Kindern und Jugendlichen in unserer Region einen guten Start ins Leben zu ermöglichen. Dabei sollten Fragen eine Rolle spielen, wie:
Welche Unterstützungsmechanismen sind gerade für Kinder aus bildungsfernen wichtig?
Welche Zugänge zu Bildungsangeboten können erfolgreich sein?
Einen wichtigen Impuls versprochen wir uns dabei aus der Lebensstil- und Milieuforschung, welche die Einflüsse von Umwelt und Umgebung auf die Entwicklung der Menschen untersucht.
An dem Fachtag beteiligten sich 40 Akteure aus Jugendarbeit, Hort, Kita, Schulsozialarbeit, Schule und anderen Institutionen.



Das Projekt Zukunftsdiplom für Kinder in Marzahn NordWest findet mittlerweile das sechste Jahr statt.

Kinder lernen unterschiedliche Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung (Lokale Agenda 21) kennen. Dazu besuchen sie Firmen, Projekte und Veranstaltungen zu den inhaltlichen Feldern: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Die Angebote werden in einem Programmheft zusammengefasst. Kinder nutzen diese Angebote in Gruppen und einzeln. Haben sie sechs verschiedene Besuche absolviert, erhalten sie ein Zukunftsdiplom. Dieses wird ihnen am Ende des Projektzeitraumes im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung durch Bezirkspolitikerinnen verliehen. Das Zukunftsdiplom zeichnet die Kinder als zukunftsorientiert aus und hilft ihnen bei der beruflichen Orientierung. Es wird in den Schulzeugnissen der Kinder vermerkt.

Geplant und durchgeführt wird das Projekt aus einem Zusammenschluss von MitarbeiterInnen von Vision e.V. (Alexander Reiser, Jaqueline Bock), Kinderring Berlin e.V. (Marina Bikadi), Bärbel Schock (Familientreff von JAO e.V.), Alena Gawron (Kulturring in Berlin e.V.), Jochen Kramer (Kiek in e.V.) Helmut Hermes (Koordinator für Lokale Agenda 21) und Barbara Schünke (Regionalteam Marzahn NordWest Jugendamt).

Für diese Steuerungsgruppe war es Zeit zu bilanzieren, neue Ideen aufzugreifen und das Projekt weiterzuentwickeln.

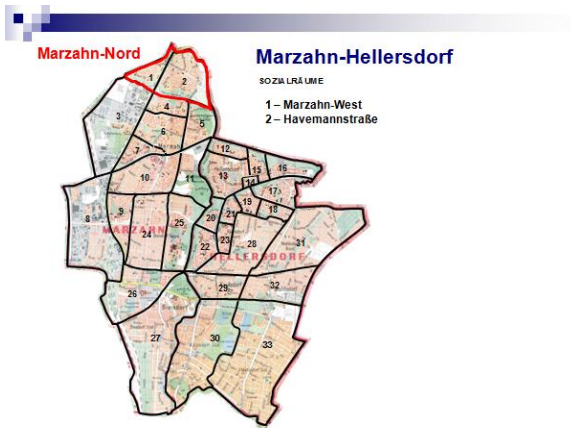
Programm des Fachtages

Zeit	Programm
8:30	Anmeldung und Begrüßungskaffee
9:00	offizielle Begrüßung, Programmablauf, Soziometrie Kurzvorstellung: Zukunftsdiplom
9:30	„Die soziale Lage von Kindern in Marzahn NordWest – Was sagen uns die Einschulungsuntersuchungen?“ <i>Kerstin Moncorps</i> <i>Hr. Ramirez Henao</i>
	Verständnisfragen
10:10	Kaffeepause
10:30	„Wie erreichen wir mit non formaler Bildung die Kinder und Jugendlichen im Quartier?“ Erkenntnisse der Milieuforschung <i>Katja Stephan</i>
	Diskussion
12:00	Mittagessen
12:45	Arbeit in den AGs
14:15	Kaffeepause
14:30	Berichte aus de AGs
15:00	Verabredungen zur Weiterarbeit

„Die soziale Lage von Kindern in Marzahn NordWest“

Kerstin Moncorps (Plan- und Leitstelle Gesundheit und Soziales)

Juan Carlos Ramirez-Henao (Leiter des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes;
Facharzt für Kinderheilkunde)

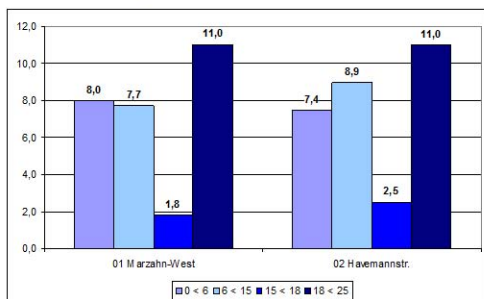


Marzahn-Nord

soziale Lage und ausgewählte Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung 2010/11

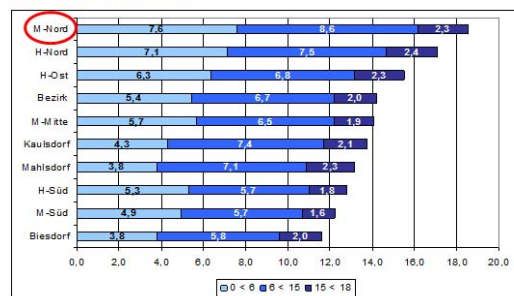
Referenten: Kerstin Moncorps und Juan Carlos Ramirez-Henao
Autorin: Marion Augustin
Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Abteilung Gesundheit, Soziales und Verwaltung
Plan- und Leitstelle Gesundheit und Soziales

Anteil Kinder und Jugendliche in M-Nord nach Sozialräumen (31.12.2010)



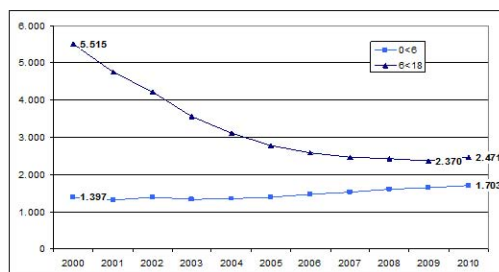
Ähnliche Altersstruktur beider Sozialräume
Anteil schulpflichtiger Kinder in SR Havemannstr. etwas höher

Anteil Kinder und Jugendliche an der Gesamtbevölkerung nach Stadtteilen (31.12.2010)



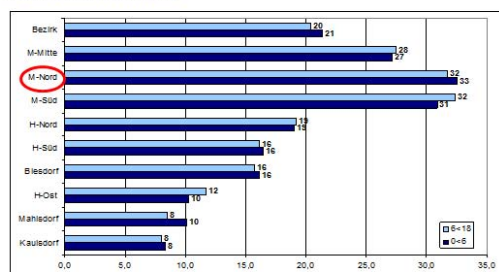
M-Nord = ST mit höchstem Anteil Kinder/Jugdl. 29,5% (<18 J. 18,5%)

Entwicklung der Anzahl der Kinder/Jugendlichen in M-Nord seit 2000



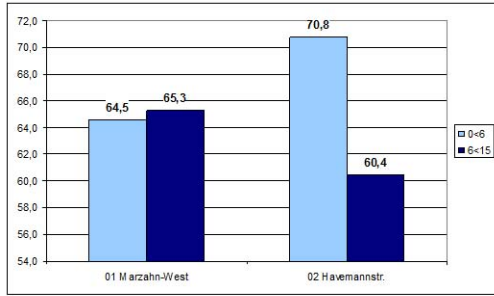
Starker Rückgang der über 6-Jährigen
Leichter Anstieg der unter 6-Jährigen

Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund* nach Stadtteilen (2010)



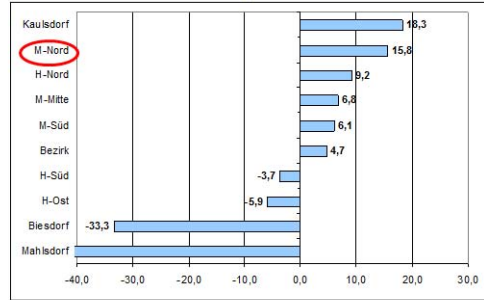
*In der Einwohnerregisterstatistik werden als Personen mit Migrationshintergrund ausgewiesen:
- Ausländer
- Deutsche mit ausländischem Geburtsland oder Einbürgerungskennzeichen oder Optionsregelung
- Deutsche unter 18 Jahren ohne eigene Migrationsmerkmale mit ausländischem Geburtsland oder Einbürgerungskennzeichen beider Elternteile bzw. - sofern nur ein Elternteil vorhanden - dieses Elternteils

SGB II – Quote bei Kindern und Jugendlichen in Marzahn-West nach Sozialräumen (in Prozent, 2010)



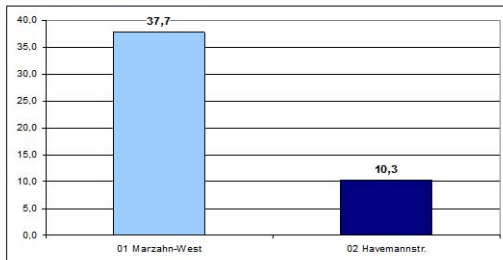
Unterschiede zwischen beiden SR, SR Havemannstraße jüngere Kinder stärker betroffen

Entwicklungstendenzen: Veränderung der SGB II-Quote 2010 zu 2006 bei den unter 15-Jährigen nach Stadtteilen



M-Nord mit absolut stärkstem Anstieg an Hartz-IV-Kindern, (Kaulsdorf sehr wenig HE, daher haben kleine Veränderungen große Auswirkung auf prozentuale Veränderung)

Entwicklungstendenzen: Veränderung der SGB II-Quote 2010 zu 2006 bei den unter 15-Jährigen in Marzahn-Nord nach Sozialräumen (in Prozent)



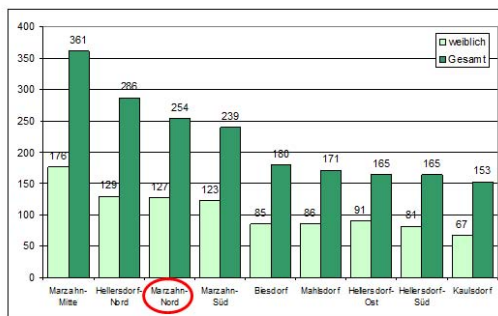
Anstieg in beiden Sozialräumen
Absolute Veränderung:
Marzahn-West: von 408 auf 562 HE (+154)
Havemannstraße: von 1642 auf 1811 HE (+169)

Einschulungsuntersuchung 2010/2011

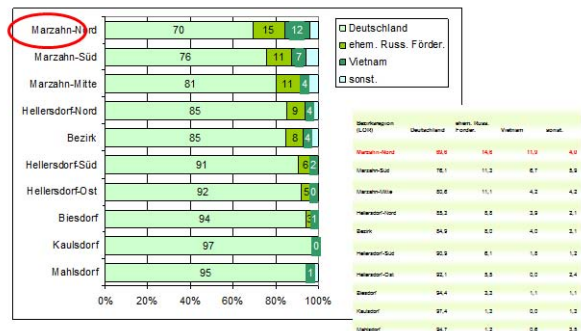
- Herkunft und Soziale Lage
- Gesundheitliche Situation
- Entwicklungsdefizite/Förderbedarfe

Einschulungsuntersuchung 2010/2011

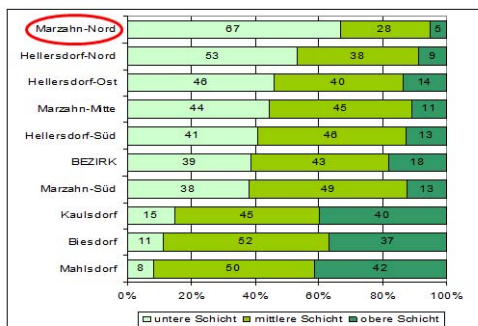
■ 1.986 Kinder (49% Mädchen)



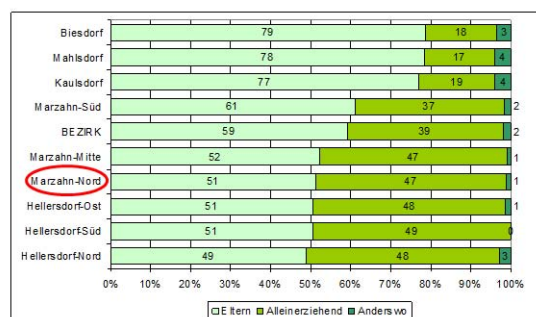
Herkunft der Einschüler/innen



Zugehörigkeit der Einschüler/innen zur sozialen Schicht (ESU 2010)



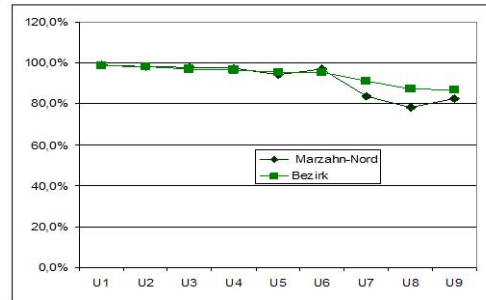
Haushaltsstruktur der Einschüler/innen nach Stadtteilen (ESU 2010)



Gesundheitliche Situation der Einschüler/innen

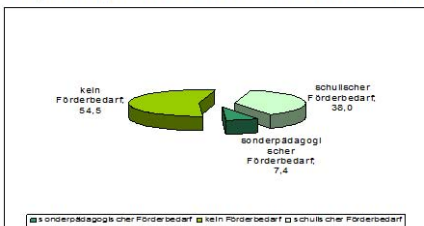
- Guter Impfstatus Rang 1 bzw. 2 von allen Berliner Bezirken in Abhängigkeit von Impfung
- Vorsorgeuntersuchungen } stark abhängig von sozialer Schicht
- Zahngesundheit }
- Über- und Untergewicht 10% Übergewicht, 12% Untergewicht

Wahrgenommene Vorsorgeuntersuchungen in M-Nord und Bezirk insg. (ESU 2010)



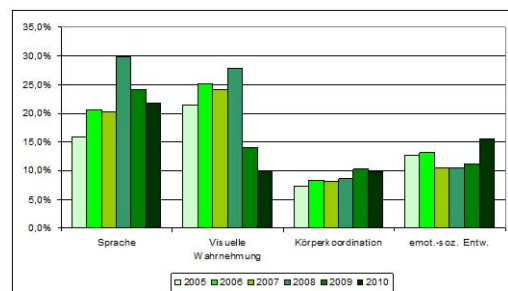
Geringster Vorsorgestatus aller Stadtteile

Empfehlungen Förderbedarf der Einschüler/-innen (ESU 2010)



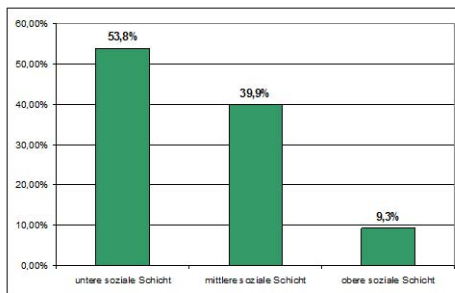
- 4 Förderfelder im Bereich schulischer Förderbedarf:
- > Sprechen/Sprache
 - > visuelle Wahrnehmung/Visumotorik
 - > emotionale/soziale Entwicklung
 - > Grobmotorik/Körperkoordination

Entwicklung des Anteils der Kinder mit schulischer Förderempfehlung an allen Kindern nach Förderfeldern seit 2005



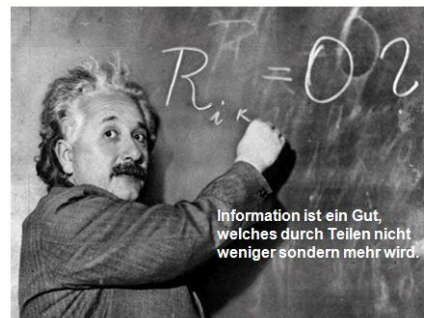
Verbesserung in Sprache und visueller Wahrnehmung in den letzten beiden Jahren

Anteil der Kinder mit schulischem Förderbedarf nach sozialer Schicht (2010) (Anteil an allen Kindern der jeweiligen Schicht)



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

<http://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/gesundheit/ges.soz.berichte.html>



„Bildung und Milieus“ Wie erreichen wir mit nonformaler Bildung die Kinder im Quartier?

Katja Stephan – Diplomsoziologin – FH Potsdam

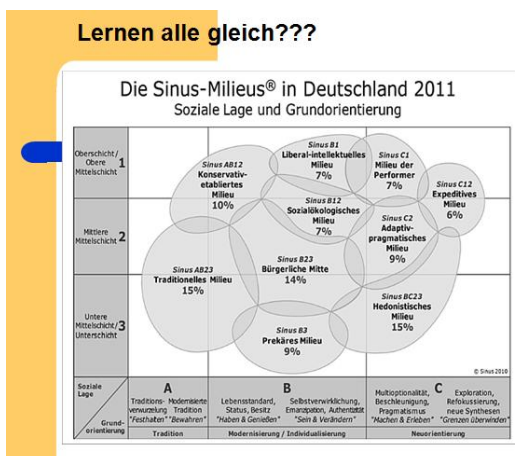


Kinder und Jugendliche lernen.....
ob wir wollen oder nicht!

Fragt sich nur..... was???

Bildung und Milieus

- Was lernt eine arbeitslose Familie mit Berufen die perspektivisch nicht mehr gebraucht werden als Überlebensstrategien?
- Was lernen diese Familien wenn sie ständig innerhalb von Leistungsstrukturen des Staates abgewertet werden?
- Was lernt ein Jugendlicher aus einer arbeitslosen Familie über seine Lebensstrategien in seinem Wohnumfeld Marzahn Nord?
- Was lernt ein Jugendlicher über Gerechtigkeit einer Staatsform wenn er in einem Gebiet wohnt das nicht durchmisch ist?
- Was lernt ein Jugendlicher wenn er nach Qualifizierungsmaßnahmen weniger (Verfügungs-) Wissen hat vorher?
- Was lernt eine Familie wenn Transferleistungen plus ein wenig „Zubrot“ mehr Geld gibt als eine 40 Stundenstelle?



Aber ist Bildung gleich Bildung??

Informelle Bildung
Non-formale Bildung
Formale Bildung

Aber ist Bildung gleich Bildung??

Formales Lernen

- Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt. Formales Lernen ist aus der Sicht des Lernenden zielgerichtet.

Non formales Lernen

- Lernen, das nicht in Bildungs- oder Berufsbildungseinrichtung stattfindet und üblicherweise nicht zur Zertifizierung führt. Gleichwohl ist es systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel). Aus Sicht der Lernenden ist es zielgerichtet.

Informelles Lernen

- Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert. Informelles Lernen kann zielgerichtet sein, ist jedoch in den meisten Fällen nichtintentional. (Europäische Kommission 2001, S. 9, 32f).

Wir wissen mehr über Bildung und Milieus als wir denken !!

- Was denkt ein Jugendlicher aus einer Hartz 4 Familie über seine Bildungschancen?
- Was denkt ein Jugendlicher aus einer Mittelschichtsfamilie über seine Bildungsperspektiven und Formen?
- Wo bildet die Oberschicht ihre Jugendlichen nach?

Erika ist mies und fad doch Papi ist
Regierungsrat.

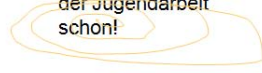
Jugendarbeit und Schule im Bereich Bildung. Welche Wertigkeit hat welche Bildungsform?

Die institutionellen Systeme (Schule, Ausbildung) sind linear und vertikal ausgerichtet



Verfügungswissen

- Schulisches Lernen deckt die horizontalen, pluralistischen Dimensionen der Lebensbewältigung nicht ab. Aber Lernen in der Jugendarbeit schon!



Orientierungswissen

Was lernen Kinder und Jugendliche in der Freizeit? Was kann Jugendarbeit tun?



Benötigte Kenntnisse der Jugendlichen

- Identitätskompetenz: Aufgeklärte Umgangsweise mit gebrochener und bedrohter Identität
- Technologische Kompetenz: Gesellschaftliche Wirkungen begreifen, Entscheidungsvermögen entwickeln
- Ökologische Kompetenz: Pfléglicher Umgang mit Menschen, Natur und Dingen
- Gerechtigkeitskompetenz: Sensibilität für Enteignungserfahrungen, Wahrnehmungsfähigkeit, Recht-Unrecht Bewusstsein, Gleichheit und Ungleichheit wahrnehmen können
- Zivilgesellschaftliche Kompetenz: sich aktiv in die Gestaltung des politischen und sozialen einmischen

Wissen und Bildung haben einen hohen Stellenwert

Entwicklung von Zufriedenheit in flexibilisierten Welten

- Unterstützende Faktoren: Wissen, Intelligenz, Bildung, Emotionale Sicherheit, Management von individueller Grenzsetzung
- Grenzsetzungen für das eigene gute Leben entwickeln, Werte haben, soziale Beziehungen besitzen und in kollektiven Strukturen eingebettet sein (Peers, Familien, Patchwork-Familie, Vereinstätigkeit usw.)
- Soziale Ressourcen: Einbettende Kulturen: Peers, Familie
- Kenntnisse: Aktive Beziehungsarbeit, Soziale Kompetenz, Pflege von Netzwerken Bewusstsein; Netzwerke sind nicht selbstverständlich

Wissen und Bildung haben einen Hohen Stellenwert

Jugendliche müssen für die Zukunft:

- Ihre eigene Lebenserzählung finden, die für sie eine zufriedene Sinzusammensetzung hat
- Sie müssen in einer Welt der universellen Grenzübertretungen ihr eigenes Grenzmanagement in bezug auf Identität, Werte und Optionen finden
- Sie brauchen einbettende Kulturen sozialer Netzwerke und die soziale Kompetenz diese Netzwerke immer wieder erneuern zu können
- Sie benötigen Basiswissen
- Sie brauchen eine Erfahrung der Zugehörigkeit
- Sie brauchen einen Kontext der Anerkennung, die die grundlegende Voraussetzung für eine gelingende Netzwerkarbeit ist
- Sie brauchen einen interkulturellen Diskurs
- Sie müssen die Chance haben in Projekten des bürgerschaftlichen Engagement, Basiskompetenzen zu erwerben

Aus Lernen in flexibilisierten Welten, Claus Tully Juventa 2007

Milieus

Expeditives Milieu: Die extrem individualistisch geprägte digitale Avantgarde

Milieu der Performer: Die multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite

Liberal-intellektuelles Milieu: Die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung

Konservativ-etabliertes Milieu: Das klassische Establishment

Sozial-ökologisches Milieu: Idealistisches konsumkritisches bzw. konsumbewusstes Milieu mit ausgeprägtem ökologischen und sozialen Gewissen

Adaptiv-pragmatisches Milieu: Die mobile, zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül

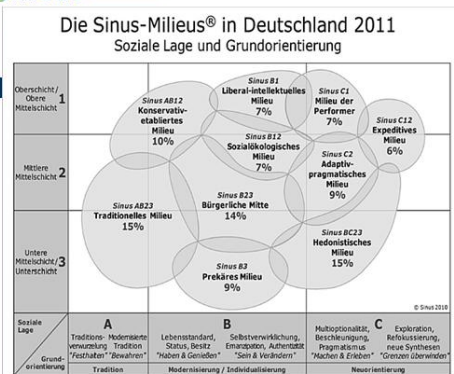
Traditionelles Milieu: Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- bzw. Nachkriegsgeneration

Prekäres Milieu: Die Teilhabe und Orientierung suchende Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments

Bürgerliche Mitte: Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream

Hedonistisches Milieu: Die spaßorientierte moderne Unterschicht/untere Mittelschicht

Milieus



Bildungshistorischer Hintergrund:

- These 1
- In unterschiedlichen Gesellschaftssystemen gelingt ein Bildungsaufstieg in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft und der Generatio unterschiedlich gut. Dafür lassen sich in der historische Analyse „Konjunkturen“ aufzeigen, die mit politischen Reformen einhergehen.
- Das theoretische Konzept, mit der diese Zyklen zu erfassen sind, ist das der „politischen Gelegenheitsstruktur“ (PGS).
- 1950er Jahre: DDR: günstige PGS, BRD: ungünstige PGS
- 1970er Jahre: DDR: ungünstige PGS, BRD: günstige PGS
- 1990er Jahre: ähnlich (ungünstige) PGS im vereinigten Dtd.
- Wie wirken Herkunftsmilieu und politische Gelegenheitsstruktur mit den jeweiligen bildungspolitischen

These 2

Trotz aller bildungspolitischen Reformbemühungen ist es nicht gelungen, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildung aufzulösen. Dennoch gelingt einzelnen Personen der Bildungsaufstieg.

- Die bisherige sozialwissenschaftliche Forschung konzentriert sich auf die Barrieren des Aufstiegs und benennt dafür eine Reihe benachteiligender Faktoren.

Politische Gelegenheitsstruktur

(Internat.) Politische u. ökonomische Entwicklungen, Arbeitsmarktsituation,

Generationen- und Elitenwechsel, (partei)politische Interessen,

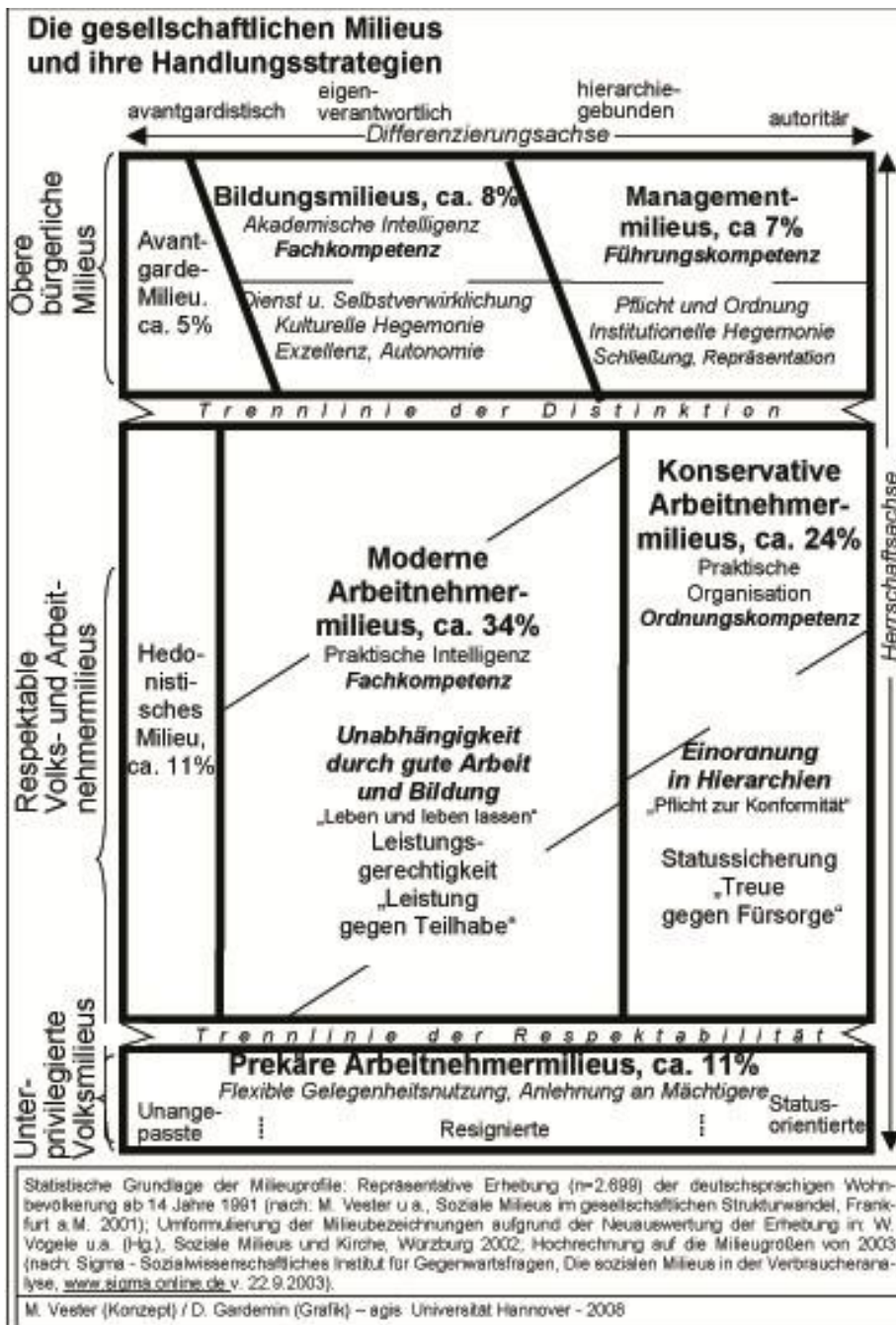
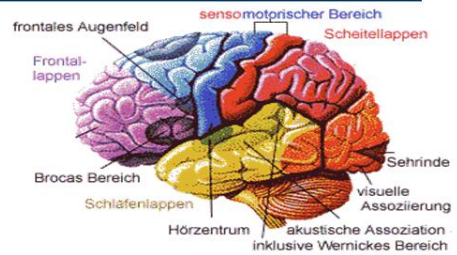
Bildungssystem

Schul- und Hochschulformen, Übergänge und Zulassungskriterien, zweiter und dritter Bildungsweg, Stipendien, Lehrplaninhalte

Herkunftsmilieu

Kulturelles und soziales Kapital, familiäre Tradierungen, Verhaltensweisen, habituelle Praxen, Wertvorstellungen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Kleingruppenbesprechung zu den Referaten



Plenumsbeiträge

- Wie sprechen wir die Milieus an?
- Wie erreicht man die Eltern überhaupt?
- Es fällt schwer, vom Allgemeinen zum Konkreten zu kommen
- Auf Augenhöhe – Wertschätzung
- **Schon in der Grundschule Abwertung: „Ich bin ja dumm...“**
- Bedeutet es, in Marzahn NordWest aufzuwachsen, dumm zu sein? Sich dumm zu fühlen?
- **Stärkung der Selbsthilfe: „Was mache ich aus meinem Leben?“**
- Nicht alles anbieten; eher Vereinbarungen schließen statt zu konsumieren
- Wir haben die Milieus lange vernachlässigt und müssen hinterfragen was wir jetzt tun
- Was bringen punktuelle Angebote?
- Was ist mit eigenem Beteiligtsein?
- Sprachdefizite eventuell schon im Vorschulalter angehen
- Geschützte Räume, niedrigschwellig für Elterntreffs
- Eigenes Engagement in Eltern-AGs, Kompetenzen zeigen
- Milieusprünge initiieren
- Erwachsene finden, die Milieusprünge geschafft haben (positive Vorbilder)
- Die eigene Lebenserzählung finden
- Kids rausholen aus Ausgrenzungszirkeln

Nachmittag:

Diskussionen in Arbeitsgruppen zu folgenden Fragen:

- Welche Angebote an nonformeller Bildung brauchen die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil?
- Wie können wir die Kinder an der Entwicklung der Angebote mehr beteiligen?
- Wie können wir das Zukunftsdiplom in unserer Arbeit verankern?
- Wie ermöglichen wir übergreifende Projekte von Schule und Jugendhilfe?
- Welche interessanten Vorhaben gibt es, die wir fürs Zukunftsdiplom verwenden können?



Gruppe I (AG Mars)

Moderatorin: Jenny Hübner

Ergebnisse:

- Qualität der Angebote
- Vielzahl versus wenige Angebote
- Nachhaltigkeit
- Feedbackbogen
- online gehen
- Ideenwerkstatt
- Selbstaktivierung
- Zusätzliche Angebote
- Angebote des Stadtteils nutzen
- Öffentlichkeitsarbeit
- direkte Ansprache evtl. Teilnehmer
- Einführungsrunde für alle
- Zukunftsdiplom als Aufhänger für alle informellen Bildungsangebote
- Ferientermine farblich kennzeichnen
- Wo ist Elternbeteiligung sinnvoll?
- (symbolische) Zuzahlung von Kitas/ Schulen
- Wer soll Nutzer sein

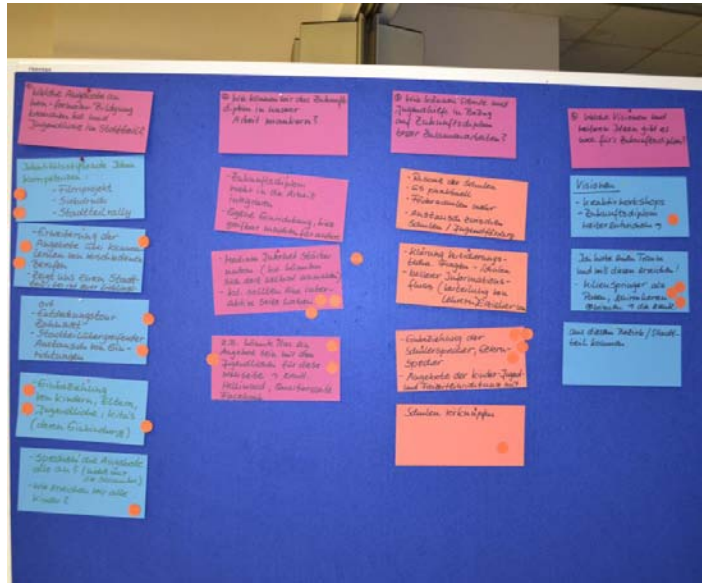


Gruppe II. (AG Snickers, Twix)

Moderator: Christian Schaaf

Ergebnisse:

- Identitätsstiftende Ideen
- Erweiterung der Angebote über Kennenlernen von verschiedenen Berufen
- Stadtteilübergreifender Austausch von Einrichtungen
- Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen/ deren Eltern
- Sprechen Angebote jeden an?
- Wie erreichen wir mehr Kinder und Jugendliche?
- Verankerung in Arbeit von Sozialarbeitern
- stärkere Nutzung des Mediums Internet
→ z.B. Bau einer Webside für eine Einrichtung
- besserer Austausch zwischen Jugendhilfe und Schule in Bezug auf Zukunftsdiplom
- Klärung versicherungstechnischer Fragen
- Einbeziehung der Schüler- bzw. Elternsprecher
- Angebote Verknüpfen mit dem Ort Schule
- Visionen: Kreativworkshops, Paten bzw. Schirmherren (evtl. sogar Milieuspringer)

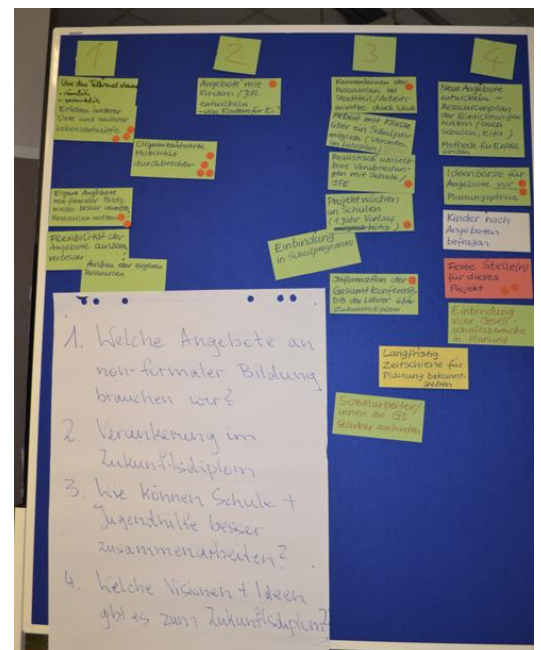


Gruppe III (AG Bounty)

Moderatorin: Jutta Graf

Ergebnisse:

- eigene Angebote nonformaler Bildung wieder besser vernetzen
- Flexibilität der Angebote
- Ausbau der eigenen Ressourcen
- „**cliquenzentrierte Mobilität**“ durchbrechen
- Angebote in Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickeln
- Verankerung im Schullehrplan (evtl. arbeiten mit einer Klasse über ein ganzes Jahr)
- realistisch umsetzbare Verabredungen zwischen Schule und JFE
- Projektwochen an Schulen
- Informationen bei Lehrerkonferenzen
- stärkere Einbindung von SchulsozialarbeiterInnen
- Findung einer Methode zur Erfassung neuer Ideen
- Ideenbörse VOR Planungsphase
- feste Stellen für das Projekt besetzen
- Langfristige Zeitschiene bekannt geben (für evtl. Mitarbeit)
- Einbindung aller Gesellschaftsbereiche in die Planung



Ausblick

In den sechs Jahren seiner Durchführung hat das Projekt eine große Akzeptanz im Stadtteil erlangt. Unter anderem wird es in den Schulzeugnissen der Kinder erwähnt.

Mit folgenden Themen, die sich während des Fachtages ergaben wird sich die Steuerungsgruppe intensiver beschäftigen:

- Wie werden Kinder aktiver an der Vorbereitung der Veranstaltung beteiligt? Wie können die Interessen und Wünsche der teilnehmenden Kinder auch bei der Durchführung eine noch stärkere Berücksichtigung finden?
- **Wie lässt sich das Projekt stärker nutzen, um „Milieusprünge“ zu unterstützen?** Wie lassen sich beispielsweise erwachsene Partnerinnen für das Projekt gewinnen, denen Milieusprünge gelungen sind?
- Wie kann sich die Öffentlichkeitsarbeit verbessern? Wie können beispielsweise virtuelle Netzwerke stärker einbezogen werden, um eine Auseinandersetzung über das Projekt stattfinden zu lassen.

Der Fachtag wurde gefördert durch das Bezirksamt Marzahn Hellersdorf von Berlin in Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg.



Das Projekt Zukunftsdiplom für Kinder in Marzahn NordWest wird gesteuert durch:



Jugendwerk Aufbau Ost e.V.



Weitere Interessenten sind jeder Zeit willkommen.

Mit freundlichem Dank an alle Mitwirkenden des Fachtages Bildung.

Berlin, den 8.11.2011